



Kino-Sommer 1983 im Rückblick

... auch mit Empfehlungen für die Nachsaison

Ohne Zweifel: Der diesjährige Kinoo Sommer konnte sich sehen lassen, rangierte im kunterbunten gemixten Filmangebot ansonsten wiederum locker-leichte Kintopp-Unterhaltung an vorderer Stelle, wenngleich mit teilweise krassen Qualitätsunterschieden. Wohl kaum ein Filmchen war in diesen heißen Tagen sicher so gefragt (und also kinokassenträchtig) wie jener herzlich-amouröse Filmopéra französisch-italienischer Produktion: Der allseits beliebte und ehrwürdige Monsieur Gégère beschließt, seiner langjährigen Tätigkeit bei der Bank ade zu sagen und in Rente zu gehen. Völlig normal. Weniger gewöhnlich allerdings, wie ihn seine Kollegen verabschieden wollen - es ist **„Ein pikantes Geschenk“** in Form einer attraktiven Liebeszeitschrift, die Monsieur bei seiner letzten Dienstreise freundliche Gesellschaft leisten soll. Alles klappt wie am Schnürchen; das (von der Regie) groß angelegte Verwechslungs(Lust)spiel nimmt seinen Lauf. Temporeich und mit viel Piff inszeniert, ist dieses spritzige Leinwandamusement zudem auch verlockend besetzt: Pierre Mondy, Clio Goldsmith, Jacques Francois, Claudia Cardinale... Selten so oft gelacht wie in diesen 105 Minuten!

Bitter ironisch und sehr sarkastisch angelegt; dagegen ist **„Nach Mitternacht“** (Berlin-West), der 1981 nach dem gleichnamigen Roman der BRD-Autorin Irmgard Keun entstand. Mit der Geschichte um die 16jährige Sanna ist auf beklemmender Weise zugleich ein Stück authentischen Alltags der „kleinen Leute“ aus dem Deutschland unter dem Hakenkreuz eingefangen. In vielen eingängigen Bildern beschreibt Regisseur Wolf Gremm, wie Sanna die Auswirkungen der mildrediger Nazi-Tyrannie verkraftet muß: blind-fantastisches Mittelformat, Anpassung und Demutierung (Aglia und Co.) auf der einen Seite, für Sanna wird es zunehmend unerträglich; sie beschließt am Ende, zusammen mit Cousin Franz im Zug nach Mitternacht Deutschland zu verlassen... Kein Film über den aktiven Widerstand gegen die braune Pest, wohl aber (in der Darstellung von Typen und Erscheinungen) eine bissige Anklage mit eindeutig antifaschistischer Grundhaltung. Sehenwert nicht zuletzt der schauspielerischen Glanzleistungen wegen - allen voran die bildhübsche, sehr natürlich spielende Desirée Nosbusch als Sanna.

Krimis sind seltener geworden auf der Leinwand. Gute erst recht. Fest steht: **„Das goldene Vlies“** aus dem Taschkenter Studio Usbekfilm kann zu den seltenen Streifen gezählt werden, die nicht die schlechtesten sind. Aber der Geschmack ist ja auch sehr verschieden. Zur Fabel: Nachdem auf dem Flughafen Taschkent ein Tourist beim Goldschmuggel dingest gemacht wurde, hat Hauptmann Dshumajew dessen Verbindungs- und Hintermänner zu ermitteln. Schritt für Schritt gelingt es ihm, den Verbrecherring zu erschließen, klärt er letztlich den großen Fall von Unterschlagung, Korruption, Devisenmangel und Mord auf und muß sogar feststellen, daß die Fäden bis in seinen engsten Verwandtenkreis reichen... Der usbekische Kriminalfilm ist chronologisch sachlich aufgebaut, leidet streckenweise allerdings zu sehr unter Redundanz, wenn nationale Besonderheiten beiläufig „mitverkauft“ werden sollen.

FRANK WETZEL

Akademische Konzerte auch 1983/84 wieder im Gewandhaus

Das Neue Gewandhaus ist auch in diesem Studienjahr wieder Treffpunkt für die Konzertfreunde der KMU. Fünf Konzerte gestaltet das Akademische Orchester unter Leitung von MD Dr. Horst Förster und ein Konzert, das 5. Akademische Konzert im April 1984, wird vom Kammerorchester der Schweriner Philharmonie geboten. Dabei werden in der neuen Spielzeit drei Akademische Konzerte im Großen Saal (Anrecht A) und drei im Kleinen Saal (Anrecht B) stattfinden. Den Auftakt bildet die Wiederaufführung des Canto risentito „Marx“ von Jens-Uwe Günther nach einem Text von Louis Fürnberg am 24. Oktober, ein Beitrag des Orchesters zum Karl-Marx-Jahr 1983.

Foto: Th. Uhlemann



Mittelalterliche Literatur im Zugriff marxistischer Forschung

Eine Betrachtung von Dr. Reinhard Hahn, Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft

Die mittelalterliche deutsche Literatur ist für uns mehr als ein Bezirk wie immer verstandener „literarischer Bildung“, sie gehört zum kulturellen Erbe unseres Volkes. Ebenso unbestreitbar ist wohl die Tatsache, daß dieses Erbe nur als Ganzes vermittelt werden kann, nicht erst von einem markanten Geschichtsdatum an, etwa dem Jahr 1517 oder 1789, und auch nicht in der Beschränkung auf ausgewählte Sachbereiche. Praktischer Ausdruck dieses Erbverständnisses ist unter anderem die vor einiger Zeit von einem größeren Wissenschaftlerkollektiv (in dem auch die Karl-Marx-Universität vertreten ist) in Angriff genommene Erarbeitung einer umfassenden marxistisch-leninistischen Darstellung der mittelalterlichen Literatur, die in Gestalt der Bände 2 und 3 der elfbändigen „Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart“ des Volk- und Wissensverlags Berlin erscheinen soll. Daß die Literaturwissenschaft der DDR sich zunächst anderen Schwerpunkten als der Literatur der Feudal Epoche zuwandte, dem 18. und 19. Jahrhundert, der Gegenwartsliteratur, auch der Zeit der frühbürgerlichen Revolution, bedarf kaum der Erläuterung. Nicht vergessen werden sollte freilich auch, daß die in Band 2 zu behandelnde Literatur des 13., 14. und 15. Jahrhunderts erst wenig erforscht ist (dieser Zeitraum ist denn auch die „große Lücke“ der Literaturgeschichte beschriftet genannt worden).

Während die Nachschlauewerke bürgerlicher Provenienz sich in der Regel auf Epik, Lyrik und lehrhafte

Dichtung beschränken, liegt den im Entstehen begriffenen Bänden der Volk- und Wissens-Darstellung ein wesentlich weiter gefaßter Literaturbegriff zugrunde, wird man in ihnen beispielsweise auch Kapitel über Chronistik, Rechtsliteratur und wissenschaftliches Schrifttum finden, die den geschichtlichen Horizont manches Benutzers zu erweitern geeignet sein dürften. Wer



weiß beispielsweise schon, daß vor genau 750 Jahren, 1233, zum letzten Mal in einer Urkunde der Name Rappach (zwischen Dessau und Köthen), bezeichnet den Höhepunkt mittelalterlicher deutscher Rechtsliteratur. Er wurde unzählige Male bearbeitet, mehrfach übersetzt und ist - sichtbarster Ausdruck seiner außerordentlichen Wirkung - in rund 200 vollständigen Handschriften (darunter mehreren behilderten) überliefert. Eines Rechtsbuch trug zu einer verstärkten Sanktionierung feudaler Abhängigkeitsverhältnisse bei; es hat aber auch - erstmals auf deutschem Boden - die rechtliche und soziale Lage der Bauern umfassend kodifiziert, und zwar in einer für sie relativ günstigen Weise. So wurde es denn schon bald angefangen und 1374 von Papst Gregor XI. in mehreren Punkten als falsch und ketzerisch verurteilt. Das ist nur zu gut zu verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Verfasser - in scholastischer Argumentation, in Auseinandersetzung mit bestimmten Bibelstellen, die der Zeit die bestehende Rechtsordnung als göttliche Gebote verbrügten - den Nachweis führt, daß jede Knechtschaft Unrecht sei und gegen Gottes Willen verstoße. Diese (im Landrecht des „Sachsenspiegels“ enthaltene) Argumentation (im letzten Endes auf die Forderung einer Gesellschaftsordnung hinaus, in der alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind; und sie blieb bis in die Zeit der frühbürgerlichen Revolution richtungweisend für viele Vorkämpfer in der zeitlichen, d. h. theologischen Denkform progressive gesellschaftliche Forderungen zu artikulieren.

Max Pommer: Claude Debussy. Für Sie porträtiert. VEB Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 1982.

Rezensiert:

Anregung zur Beschäftigung mit der Musik des Impressionisten

In bunter Folge präsentiert der Verlag für Musik in seiner Broschürenreihe „Für Sie porträtiert“ Interzente unseres Landes und Komponisten des 20. Jahrhunderts. Der Vorzug für den Musikfreund - er kann sich in aller Kürze ein erstes Bild vom Porträtierten, seinem Leben, seinem Schaffen, seiner Persönlichkeit machen - bedeutet ein Problem für den jeweiligen Verfasser: Dieser muß sich auf das Wesentliche konzentrieren, auf manches Detail verzichten, knapp, prägnant, verständlich formulieren.

Das jüngste Porträt der Reihe stammt von dem Musikwissenschaftler und Dirigenten Max Pommer (Universitätsmusikdirektor an der KMU) und gilt den Franzosen Claude Debussy, einem der Ahnherrn der Musik des 20. Jahrhunderts, der landläufiger Weise unter der Rubrik des musikalischen Impressionismus eingeordnet wird.

Pommer wählt für seine Darstellung den Weg biographischer Chronologie, in der die zentralen Werke die gliedernden Akzente setzen. Er stellt sein Thema sachlich, klar und fundiert dar. Er versucht, deutlich zu machen, welches die konkreten musikalischen Charakteristika sind, die Debussys Musik das besondere Profil geben, und sieht sie vor allem aus der Sicht der kompositorischen Entwicklung bis heute.

Darum ist auch ein großer französischer Komponist unserer Tage, Pierre Boulez, der bevorzugt zitierte Kreuzwege, Gesellschaftliche Bezüge werden nicht vergessen, bleiben aber im Hintergrund. Biographie, Erläuterungen zur Persönlichkeit, zur musikalischen Sprache haben den Vorrang.

Der Problematik eines solchen Verfahrens angesichts der Kürze der Darstellung ist sich Pommer wohl bewußt. Er will Anregungen geben zur weiteren Beschäftigung mit der Musik seines Meisters und beendet darum den Essay mit dem Hinweis: „Über allem aber steht die poetische Idee und löst im Hörer die Bereitschaft aus, sich den Träumen Claude Debussys wachen Geistes hinzugeben. Beenden wir also die Betrachtung technischer Sachverhalte im Sinne des Komponisten - indem wir uns ihnen entziehen.“

Ein instruktiver und verhältnismäßig umfangreicher Bildteil, eine chronologische Kurzbibliographie, ein ausführliches Werkregister und Hinweise auf die wichtigsten Debussy-Literatur sowie Ausgaben seiner Schriften sind gleichsam die Wegweiser für den, der sich weiter und umfassender mit dem Komponisten beschäftigen möchte. Ein paar Schallplatten-Hinweise wären dafür sicher auch dienlich gewesen.

H. S.

Der Kulturbund lädt ein

Die „Kleine Galerie“ im Haus der Wissenschaftler zeigt bis 17. Oktober **Handzeichnungen und Collagen von Dr. Roland Meinel**, Sektion Kunst- und Kulturwissenschaften der KMU, Galeriegespräch am 5. Oktober.

An der Handelshochschule, 7010, Markgrafstr. 2, wird in der 3. Etage anlässlich der Handelswissenschaftlichen Tage vom 13. bis 27. September die Ausstellung **„Handel und Frieden“** des Fotokreisles unter Leitung von Sigurd Rosenhain, VDJ-DDR, gezeigt.

In der „Kleinen Hochschulgalerie“ der Handelshochschule ist ebenfalls vom 13. bis 29. September **Thüringer Glaskunst aus Leuscha** zu sehen. 20. September, 19 Uhr, Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Klub, 7010, Elsterstr. 35, **„Musik und Puppen“** - ein Programm des Puppentheaters Günther Gerlach, Halle, anschließend Klubgespräch, (Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Freundeskreis Puppentheater), Karten zum Preis von 2 Mark (Mitglieder) und 3 Mark (Gäste) nach telefonischer Anmeldung im Sekretariat der Hochschulgruppe.

21. September, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Christoph Martin Wieland zum 250. Geburtstag: **„Wenn Du Dir aus dem Meßkatalog einiges aussuchst, vergiß Wielands Lukian nicht...“** Vortrag Prof. Dr. sc. Jürgen Werner, Sektion Lit./Germ. der KMU. Eine Veranstaltung der Interessengemeinschaft Antike Kultur.

30. September, 19.30 Uhr, Montebastei, Treffpunkt Junge Intelligenz, **Lebensweise im Sozialismus - sozialistische Lebensweise**, eine Diskussion mit Prof. Toni Hahn, Berlin.

Einblick in das Schaffen einer Künstlerpersönlichkeit

Sonderausstellung „Elisabeth Voigt“ im Museum der bildenden Künste

Zum 90. Geburtstag der Leipziger Grafikerin und Malerin Elisabeth Voigt zeigt das Museum der bildenden Künste zu Leipzig bis zum 25. September eine eindrucksvolle Schau von etwa 80 druckgraphischen Blättern der 1977 verstorbenen Künstlerin. Neben bedeutenden, an altdeutschen Vorbildern orientierten Holzschnitten ihrer Frühzeit ist auch die Holzschnittfolge zu Hermann Löns' „Wehrwolf“ zu sehen, die Elisabeth Voigt während ihrer Meisterschülerzeit bei Kläus Kollwitz 1931 schuf und für die sie mit dem Dürer-Preis der Stadt Nürnberg ausgezeichnet wurde. Kraftvolle, expressive Darstellungen der späten 20er und beginnenden 30er Jahre, darunter die zu Alfred Döblins „Die Ehe“ entstandene Holzschnitt „Der Unternehmer“ oder das Bildnis der langjährigen Kustodin des Leipziger Kunstgewerbemuseums, Dr. Marie Schutte, sowie die Lithographien aus den 30er Jahren „Geschwister“ und „Entfesselte Elemente“ weisen Elisabeth Voigt als eine starke, unbestechliche



Künstlerpersönlichkeit von großer suggestiver Gestaltungskraft aus. Seit 1947 bis zu ihrer Emeritierung 1958 war sie als Professorin an der Leipziger Hochschule für Graphik und Buchkunst tätig und wirkte einflussreich auf viele, heute wesentlich den Charakter der Kunst unseres Landes mitbestimmende Künstler.

Führung durch die Ausstellung am 31. September, 16.30 Uhr.

Kunstmappen, Kunstbände, Lexika und Kunstgeschichten

125 Jahre Buch- und Kunstverlag E. A. Seemann

Anlässlich dieses Jubiläums ist in der Deutschen Bäckerei eine Buchausstellung gestaltet worden, die bis Ende September zu sehen sein wird. Aus der vielseitigen Produktion des Verlages werden bedeutende Exponate aus den verschiedenen Etappen der Verlagsgeschichte vorgestellt: Kunstmappen, Kunstbände, Kunstgeschichten, Lexika und Zeitschriften. Hingewiesen wird auf eine editorische Grottat früherer Jahrzehnte, auf die Herausgabe des Thiemer-Becker-Künstlerlexikons (bis 1950 insgesamt 37 Bände) und auf ebenso editorische Großleistungen des Verlages seit seiner Überführung in Volkseigentum im Jahre 1952, auf die Editionen „Allgemeines Lexikon der bildenden Künste des XX. Jahrhunderts“ von Hans Volmer in sechs Bänden (1953-1959), „Allgemeine Geschichte der Kunst“ in acht Bänden (1956-1965), „Corpus der Goethezeichnungen“ in zehn Bänden (1959-1973) und das „Lexikon der Kunst“ in fünf Bänden (1968-1970). Ausgestellt sind Kunstbände über die Galerien in Dresden, Berlin und Leipzig; Moskau und Leningrad, München, Wien, London und Paris. Künstlermonographien von Michelangelo, Rubens und Dürer bis zu den französischen Impressionisten, zur gegenwärtigen so-

wjetischen Kunst oder zum Kunstband über Leipziger Künstler, Gezeigt werden Bände über die Kunst des Islam, in Indonesien, China oder Vietnam, über die Kunst der Renaissance und des Barock bis hin zur Kunst in der DDR oder der BRD und in Westberlin.

Bücher über Architektur und Baukunst sind ebenso zu sehen wie solche über künstlerisches Forzellan oder andere Kunstgegenstände. Ein Nebenweig der Verlagsproduktion war die Buchillustration, sie ist vertreten durch die Illustrationen von Adolph Menzel zu Kuglers Buch über Friedrich II., von Willi Geiger zu Dostojewski, von Günter Horbeck zu Ewald, Foto- und Texte würdigen den Verlagsgründer Ernst Arthur Seemann, seinen Sohn Artur und Gustav Kirstein, 1899-1933 Teilhaber im Verlag. Die Gedenkmedaille zur Einweihung der Deutschen Bäckerei im Jahre 1916 und Schriften des Büchsenvereins der Deutschen Buchhändler Leipzig zur Gründung der Deutschen Bäckerei würdigen Artur Seemann als Vorsteher des Büchsenvereins (1916-1918), der satzungsgemäß auch den Vorsitz im Verwaltungsrat sowie im Geschäftsführenden Ausschuss der Deutschen Bäckerei innehatte.

Leipziger Theaternachrichten

Die Leipziger Theater haben mit einem SONDERANRECHT eine Form des Theaterbesuches geschaffen, die den Wünschen vieler Theaterfreunde entgegenkommt. Vereinbart wurden je fünf Vorstellungen Musiktheater und Sprechtheater, wobei die Auswahl der jeweiligen Vorstellung ganz im Ermessen der Theaterbesucher liegt. Vorteile bestehen nicht nur in der zeitprozentigen Ermäßigung der Karten, sondern vor allem in der Möglichkeit des Karteneinkaufs fünf Tage vor Beginn des öffentlichen Vorverkaufes. So lassen sich viele Wünsche, bestimmte Inszenierungen zu sehen, unkompliziert erfüllen.

Auch in diesem Jahr hatten die Leipziger Theater verschiedene Weihnachtsvorstellungen für Sie und Ihre Kinder bereit. So stehen um die Weihnachtzeit vier Märchen in drei Theatern auf dem Spielplan: in der Oper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck und „Dornröschen“, Ballett von Petrus Tschaikowski; im Schauspielhaus „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ von Wendler nach den Gebrüder Grimm; und im Theater der Jungen Welt steht „Aschenbrödel“ von Jewgenij Schwarz auf dem Programm. Bestellungen richten Sie bitte schon jetzt an die Anrecht-Abteilung, 7010, Karl-Marx-Platz.



Wer ist dieser Herr K? - diese Frage stellt das im Leipziger Schauspielhaus uraufgeführte Stück „Kalkas Schloß“ von Hans Michael Richter, in der Rolle des Landvermessers K. - Siegfried Worch (links). Foto: Wallmüller